№ 146. Freitag, den 25. Juni 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

235. Sitzung vom 22. Juni.

Fortsetzung der Berathung der Gewerbenovelle, Organisation des Handwerks, und zwar bei § 82. Ein Kompromißantrag Bassermann-Gamp-Hitze-Kropatscheck, welcher hierzu angenommen wird, giebt dem Paragraphen lediglich eine redaktionell etwas veränderte Fassung. Auch weiterhin finden einige Anträge derselben Antragsteller auf anderweite redaktionelle Formulirung Annahme.

Bei § 91, der von den Innungsschiedsgerichten handelt, beantragen die Abgg. Auer und Genossen einen Zusatz dahin, die Entscheidung über eingereichte Klagen habe innerhalb 14 Tagen zu erfolgen, widrigenfalls der Kläger die Gewerbegerichte oder wo solche nicht bestehen, die ordentlichen Gerichte solle anrufen dürfen.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet den Antrag.

Abg. Gamp (Rp.) stimmt der Tendenz des Antrages zu, hält aber die Frist von 14 Tagen für zu kurz bemessen. Um eine Vereinbarung mit den Antragstellern hierüber zu ermöglichen, bitte er, die Berathung dieses Pargraphen einstweilen auszusetzen.

Das Haus stimmt diesem Vorschlage zu.

§ 91b gewährt gegen Entscheidungen einer Innung oder eines Innungsschiedsgerichts die Klage bei dem ordentlichen Gericht binnen einer Nothfrist von 10 Tagen.

Ein Antrag Auer will diese Nothfrist auf einen Monat ausdehnen.

Ein Antrag Richter und Genossen will die Klage auch bei dem Gewerbegericht zulassen, wo ein solches besteht.

Abg. Fischbeck (frs. Vp.) befürwortet diesen Antrag im Interesse der Arbeitnehmer und der Autorität der Gewerbegerichte.

Der Antrag Auer (Soz.) wird angenommen, der Antrag Richter (frs. Vp.) abgelehnt.

§ 94c erklärt die Innungen für befugt, die zur Innung gehörigen Betriebe in Bezug auf Befolgung der gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen zu überwachen.

Ein dazu eingebrachter Antrag Richter wird abgelehnt, ein Antrag Hitze (Zentr.), der die Räume ausnehmen will, die Bestandtheile landwirthschaftlicher oder fabrikmäßiger Betriebe sind, wird angenommen.

Zu § 100, welcher von den Bestimmungen über die Zwangsinnungen handelt, wird ein Antrag Richter (frs. Vp.) angenommen, der die Bestimmung streichen will, wonach die Voraussetzung für Bildung einer leistungsfähigen Innung schon dann als vorhanden gelten soll, wenn 20 Handwerker beitrittspflichtig sind. Dagegen wird ein Antrag Richter abgelehnt, die Einladungen zur Theilnahme an der Abstimmung über Errichtung einer Zwangsinnung nur durch besondere Mittheilung an jeden Betheiligten, und nicht auch durch ortsübliche Bekanntmachung erfolgen zu lassen. Ebenso wird ein weiterer Antrag Richter abgelehnt, daß die Bildung der Zwangsinnung schon als abgelehnt gelten solle, wenn sich nicht die Mehrheit der zur Abstimmung Aufgeforderten (statt der zur Abstimmung Erschienen) dafür ausgesprochen habe.

§ 100f Absatz 2 handelt davon, inwieweit der Zwangsinnung auch Handwerker beizutreten haben, welche in landwirthschaftlichen oder gewerblichen Betrieben gegen Entgelt beschäftigt sind, bezw. Hausgewerbtreibende.

Abg. Richter (frs. Vp.) beantragt, diesen Absatz zu streichen.

Ein Antrag Gamp (Rp.) will den bezeichneten Personen, ehe sie der Beitrittspflicht unterworfen werden können, Gelegenheit zur Aeußerung hierüber geben.

Dieser Antrag wird zunächst, als Zusatz zum Absatz 2, angenommen.

Ueber den Antrag Richter, den so erweiterten Absatz 2 ganz zu streichen, wird Zählung nothwendig. Der Antrag, für den die Linke, Polen, Welfen, vereinzelte vom Zentrum und Prinz Hohenlohe stimmten, wird mit 143 gegen 110 Stimmen abgelehnt.

Mit § 103 beginnen die Vorschriften über die Handwerkerkammern. Ein Antrag Augst zu § 103a, allen zur Kostendeckung herangezogenen Handwerkern das Wahlrecht zu geben, auch wenn sie weder einer Innung noch einem Gewerbeverein angehören, wird abgelehnt.

§ 103i wird auf Antrag des Zentrums und der Rechten in etwas veränderter Fassung angenommen.

Auch § 103n wird mit unwesentlicher Aendernng angenommen.

§ 126 handelt von den allgemeinen Vorschriften über die Lehrlingsverhältnisse. Der § besagt: Für Personen unter 17 Jahren, die mit technischen Hilfsleistungen nicht blos vorübergehend beschäftigt werden, gilt die Vermuthung des Lehrverhältnisses.

Ein Antrag Richter (frs. Vp.) will den Paragraph hier streichen, um ihn als § 128a unter die besonderen Bestimmungen für Handwerker einzureichen.

Nach kurzer Debatte wird § 126 ganz gestrichen.

Bei den besonderen Bestimmungen für Handwerker nehmen die Abgg. v. Liebermann, Bernstorff-Uelzen und Genossen den Antrag wieder auf, daß von 1985 ab nur die zur Führung des Meistertitels Berechtigten Lehrlinge halten dürfen.

Minister Brefeld spricht gegen diesen Antrag, zu dem die Verbündeten Regierungen niemals ihre Zustimmung geben würden.

Abg. Euler (Zentr.) bittet das Zentrum, geschlossen für den Antrag zu stimmen.

Der Antrag wird nunmehr abgelehnt.

Es wird nun zu § 91 zurückgegriffen, und der Antrag Auer in der Fassung angenommen, daß die Klage bei Gewerbegerichten oder ordentlichen Gerichten statthaft sein soll, falls die Innung oder das Innungsschiedsgericht den ersten Termin nicht innerhalb acht Tagen nach Eingang der Klage anberaumt.

Bei den Uebergangsbestimmungen, Actikel 6, beantragen die Abgg. Richter und Genossen die in der Vorlage nicht enthaltene, erst bei der zweiten Lesung beschlossene Bestimmung wieder zu streichen, wonach bestehende privilegirte Innungen sich auch ohne die Voraussetzungen des § 100 in Zwangsinnungen sollen umwandeln können.

Abg. Richter (frs. Vp.) verlangt nun über seinen Antrag namentliche Abstimmung.

Abg. Gamp (Rp.) wünscht dringend Ablehnung des Antrages Richter.

Derselbe wird in namentlicher Abstimmung mit 170 gegen 126 Stimmen abgelehnt.

Hierauf vertragt sich das Haus.

Nächste Sitzung Donnerstag: Rest der Gewerbenovelle, Servistarif und Nachtragsetat.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

22. Sitzung vom 23. Juni.

Präsident Fürst zu Wied theilt mit, daß er den vom Abgeordnetenhause eingegangenen Gesetzentwurf betr. Aenderungen des Vereins- und Versammlungsrechts für morgen auf die Tagesordnung zu setzen vorschlagen werde.

Tagesordnung: Petitionen. — Eine Petition der evangelischen Schulkommission in Dortmund um Aufhebung eines Ministerialerlasses betr. die Stellung der Bezirksrektoren und die Funktion des Kreisschulinspektors soll nach dem Antrage der Petitionskommission zur Berücksichtigung an die Regierung überwiesen werden.

Graf Pfeil-Hausdorf beantragt Zurückverweisung an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung. Dieser Antrag wird abgelehnt und der Kommissionsantrag mit geringer Mehrheit angenommen. — Nachdem noch einige Petitionen erledigt, wird die Sitzung auf Donnerstag vertagt.

Tagesordnung: Vereinsgesetz.

Haus der Abgeordneten.

98. Sitzung vom 23. Juni.

Am Ministertische: Frhr. v. Hammerstein und Kommissarien.

Tagesordnung: Erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Zwangsvollstreckung aus Forderungen landschaftlicher Kreditanstalten.

Abg. v. Cuny (ntl.) stellt den Antrag auf Kommissionsberathung.

Minister Frhr. v. Hammerstein bittet, die Vorlage der Justizkommission und nicht einer besonderen Kommission zu überweisen.

Abg. v. Arnim (kons.) ist gegen Kommissionsberathung, während

Abg. Kirsch (Zentr.) Berathung in einer besonderen Kommission wünscht. — Nach weiterer kurzer Debatte wird die Vorlage einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. — Es folgt die Berathung des Antrages Mendel (kons.) betr. Fleischbeschau und Fleischverkaufkontrole.

Abg. v. Mendel (kons.) begründet seinen Antrag, in welchem er in Verbindung mit der obligatorischen Fleischbeschau durch besondere Beamte eine obligatorische Schlachtviehversicherung verlangt. Am Schlusse seiner Ausführungen betont Redner, auf die Fleischeinfuhr aus Amerika hinweisend, daß die deutsche Viehzucht sehr wohl im Stande sei, die alleinige Fleischversorgung des deutschen Volkes zu übernehmen. (Bravo rechts.)

Minister Frhr. v. Hammerstein erklärt, die Staatsregierung habe beschlossen, für Preußen durch Polizeiverordnungen die obligatorische Fleischbeschau allgemein durchzuführen und zugleich den Reichskanzler zu ersuchen, in demselben Sinne auf die wenigen anderen Einzelstaaten einzuwirken, die noch keine obligatorische Fleischbeschau haben. Dann sei die Grundlage gegeben, um auch der Frage der Kontrole des Fleischverkaufs näher zu treten. (Bravo rechts.)

Die Abgg. Ring (kons.), Graf Hoensbroech (Zentr.) und Jansen (Zentr.) drücken ihre Befriedigung aus über die vom Minister abgegebene Erklärung. — Der Antrag wird nunmehr fast einstimmig angenommen. — Es werden schließlich noch Petitionen erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juni.

— Zu den Veränderungen in den Ministerien erfährt die „Freis. Ztg.", daß das Avancement des Herrn v. Miquel sich thatsächlich vorläufig auf das Vizepräsidium im preußischen Staatsministerium beschränken wird. Das Reichsamt des Innern ist dem Schatz-

Feuilleton.

Die Einsiedlerin von Rokeby Hall.

Novelle nach dem Englischen von A. Zwickert.

4.) (Fortsetzung.)

Enid beruhigte die alte, treue Seele mit ein paar freundlichen Worten und begab sich dann raschen Schrittes nach dem Speisezimmer. Ihr Entschluß stand fest. Noch denselben Abend wollte sie einen Versuch machen, die Schloßherrin aus ihrer Versunkenheit aufzurütteln. Als sich diese nach der Mahlzeit wie gewöhnlich erhob, um sich zurückzuziehen, trat Enid rasch auf sie zu und sagte: „Dürfte ich Sie bitten, Mylady, mir einen Wunsch zu erfüllen?"

„Gewiß," erwiderte die Andere mit einem traurigen Lächeln, „ich versprach Ihnen ja bei Ihrer Ankunft, daß alle Ihre Wünsche nach Möglichkeit erfüllt werden sollten."

„Nun dann," fuhr Enid schnell fort, „möchte ich Sie bitten, mich einen Augenblick in den Salon zu begleiten, ich habe ein neues Lied einstudirt und möchte gerne Ihr Urtheil darüber hören."

Dies hatte die junge Einsiedlerin allerdings nicht erwartet, sie stutzte einen Moment und sagte dann zögernd: „Ich darf Ihnen Ihre Bitte wohl nicht abschlagen, aber Sie werden keine sehr dankbare Zuhörerin an mir haben."

Erfreut über diese, allerdings nicht allzu bereitwillige Gewährung ihres Wunsches, geleitete Enid die Schloßherrin in den Salon. Sie bemerkte, wie letztere beim Eintritt überrascht in dem Raume umherblickte. Derselbe sah in der That anders aus als bei der Ankunft der Gesellschafterin. Wohlgepflegte Blumen standen in hübschen Ständern und Töpfen umher, zierliche Handarbeiten waren verschiedentlich zu sehen, und das Ganze zeigte deutlich, daß eine sorgsame Frauenhand hier gewaltet hatte.

„Wie hübsch wohnlich und traut haben Sie es hier gemacht, Miß Vernon," entfuhr es der jungen Herrin unwillkürlich.

„Es freut mich, daß es Ihnen gefällt," entgegnete Enid, „ich liebe alles, was schön, hell und freundlich ist, und meine immer, jeder sollte versuchen, sich das Leben möglichst leicht und fröhlich zu gestalten."

„Das ist leicht gesagt," erwiderte jene, „man kann unmöglich glücklich sein, wenn man einen großen Kummer im Herzen trägt. Ich wünschte, ich schaute so hellen Auges in das Leben wie Sie!"

Enid schob für die Eremitin von Rokeby einen bequemen Sessel in die Nähe des Fensters, dicht unter einen mit prächtigen Azaleen bestandenen Blumentisch. Dann trat sie an den Flügel und sang ein einfaches Volkslied mit wohlgeschulter Stimme und großer Innigkeit. Sie hatte gar keinen besonderen Eindruck erwartet und war nicht wenig erstaunt, als ihre Zuhörerin sie aufforderte, das Lied noch einmal zu singen. Als Enid das zweite Mal mit ihrem Gesang zu Ende war, schaute sie sich um und bemerkte zu ihrer Genugthuung, daß der traurige, gleichgiltige Ausdruck aus dem Gesicht ihrer Herrin verschwunden war, und die großen dunklen Augen in mildem Glanze leuchteten. Enid jubelte im Stillen. So bewährte die hehre Kunst der Musik ihre Zaubermacht auch über diese Unselige und rüttelte ihren Geist aus seiner traurigen Versunkenheit auf. Sie sang alsbald hurtig weiter, ohne sich ängstlich um die Auswahl der Lieder zu kümmern. Als sie aber zuletzt eine altschottische Ballade anstimmte, welche von einer jungen Häuptlingstochter handelte, die von dem Geliebten ihres Herzens verschmäht wird, wurde sie plötzlich durch einen lauten, schmerzlichen Aufschrei unterbrochen.

„Halten Sie ein, Miß Vernon, ich bitte Sie. Ich kann es nicht länger ertragen."

„Ich habe Sie gewiß ermüdet?" entgegnete Enid sanft. „Aber Sie müssen mir verzeihen, ich liebe Gesang und Musik über alles, und da vergesse ich mich nur zu leicht."

„Nein, nein, es ist nicht das!" versetzte die andere rasch. „Das Lied erinnerte mich nur zu sehr —" Sie brach unvermittelt ab und schaute düsteren Blickes zu Boden.

„Singen Sie nie, Mylady?" fragte Enid, um ihre junge Herrin auf andere Gedanken zu bringen. „Ich denke mir, Sie müssen eine schöne Stimme haben, schon wenn Sie sprechen, klingt's wie Musik."

„Finden Sie das wirklich?" erwiderte die jugendliche Einsiedlerin von Rokeby Hall eifrig, während ein leichtes Roth in ihre Wangen stieg, und halblaut, zu sich selber sprechend, fügte sie hinzu: „Er liebt die Musik auch so sehr."

„Würden Sie nicht einmal die Probe machen und singen, Mylady?" fragte Enid wieder, deren feinem Ohr die letzten leisen Worte nicht entgangen waren.

„Jetzt nicht, ach nein — niemals! Wozu sollte es auch nützen? Aber ich danke Ihnen herzlich, mein liebes Fräulein!"

Damit stand die Herrin des einsamen Schlosses auf und reichte Enid — was vordem noch nie geschehen war — die Hand zum Abschiede. Letztere glaubte das Eisen schmieden zu müssen, so lange es warm war. „Ich weile nun schon so viele Wochen unter Ihrem Dache, Mylady," sagte sie, „und weiß noch nicht einmal, wie Sie heißen. Darf ich denn nicht endlich Ihren Namen erfahren?"

Mit unvermutheter Heftigkeit fuhr die Gefragte auf: „Meinen Namen — es ist auch der seine, ich hasse ihn darum, will ihn nicht hören!"

„Aber wie soll ich Sie denn nennen?" fragte Enid. „Ich muß Ihnen bei näherem Verkehr doch einen Namen geben können, Mylady!"

„So nennen Sie mich in Zukunft einfach bei meinem Vornamen, Beatrice. Denn ich hoffe, wir beide werden uns noch näher treten." Bei diesen Worten blickte sie Enid mit ihren schönen, dunklen Augen, in welche der sanfte Ausdruck von vorhin zurückgekehrt war, innig an und streckte ihr dann zum zweiten Male die Hand zum Gutenacht-Gruß hin.

Noch lange und in tiefe Gedanken versunken, verharrte die junge Gesellschafterin auf demselben Fleck, als die Thür sich hinter ihrer bedauernswerthen Herrin geschlossen hatte. Sie war bei diesem ersten Erfolge vollauf zufrieden, und Hoffnung und Zuversicht schwellten ihre Brust. Welches Geheimniß auch immer die Vergangenheit der jungen Schloßherrin barg, es war ohne Frage ein gutes Werk, das sie that, dieselbe aus ihrer krankhaften Apathie und Gleichgiltigkeit aufzurütteln.

Enids Hoffnungen sollten auch noch schneller in Erfüllung gehen, als sie selbst gedacht. Schon früh ließ Beatrice sie am andern Morgen zu sich bitten.

„Ach, Miß Vernon," rief sie bei Enids Eintritt, „dürfte ich Sie ersuchen, mir etwas vorzulesen, von Tennyson, wenn es Ihnen recht ist?"

„Von Herzen gern," entgegnete die junge Gesellschafterin, hocherfreut über dieses erste Zeichen neu erwachenden Interesses. Sie wählte „Enoch Arden" und las die einfache und doch so ergreifende Geschichte mit großer Innigkeit vor. Die einsiedlerische Besitzerin von Rokeby Hall hörte mit lebhafter Theilnahme zu, und

sekretär Grafen Posadowsky angeboten worden; es ist aber zweifelhaft, ob er dasselbe annimmt. Eventuell müßte auch ein neuer Schatzsekretär für das Reich gesucht werden. Dem Admiral Hollmann ist thatsächlich schon zweimal seitens des Kaisers die Nachfolge für Herr v. Stephan angetragen worden. Die Beförderung des Unterstaatssekretärs Fischer aus der Postverwaltung soll der Kaiser bestimmt abgelehnt haben.

— Alle Mittheilungen über Veränderungen in den hohen Reichs- und Staatsämtern beruhen, wie die „Kreuzztg." betont, auf Kombination. Eine Entscheidung dürfte erst im August, nach der Rückkehr des Kaisers aus Petersburg, erfolgen.

— Heute Abend soll eine Besprechung von Reichstagsmitgliedern mit dem Handelsminister über die Ausführung des Börsengesetzes stattfinden.

— Die „Staatsb.-Ztg." bestätigt die Meldung, daß der Reichstagsabgeordnete Dr. Förster aus der Fraktion der deutschsozialen Reformpartei ausgeschieden sei, mit dem Hinzufügen, daß Dr. Förster auf dem antisemitischen Boden als Fraktionsloser verbleiben werde und glaube, für seine Person außerhalb der Fraktion der antisemitischen Sache besser dienen zu können als bisher.

— Ueber ein neues Infanteriegewehr, mit welchem in Breslau Proben gemacht worden seien, wird dem „Berl. Tgbl." berichtet, daß die allgemeine Einführung desselben beschlossen und eine größere Bestellung bereits erfolgt sei. Die Lieferung müsse derart beschleunigt werden, daß bei den Kaisermanövern ein Regiment damit ausgerüstet und ausgebildet sei. — Die Einführung wiederum eines neuen Infanteriegewehres würde weit über 100 Millionen Mark Kosten verursachen. Aus den bisher bewilligten Mitteln lassen sich nur so viel neue Gewehre beschaffen, wie der regelmäßige Jahresersatz fordert.

— Ueber die Reichstagsstichwahl in Wiesbaden wird unter'm 23. d. geschrieben: Bis jetzt liegt das Resultat aus 25 größeren Orten vor. Demselben zufolge erhielten Wintermeyer (frs. Vp.) 8531, Frhr. v. Fugger (Zentr.) 4715 Stimmen. Die aus dem katholischen Rheingau noch ausstehenden Stimmen, die auf das Zentrum entfallen dürften, werden voraussichtlich an dem Resultat nichts ändern. Die Wahl Wintermeyers kann daher als sicher gelten.

Ausland.

Rußland.

Die „K. Ztg." berichtet aus Petersburg: Der „Grash Danin" hält mit rücksichtsloser Offenheit der russischen Presse ihr Verhalten angesichts des Besuchs des Präsidenten Faure vor. Die von den russischen Blättern erfundene Ankunft eines angeblichen französischen Zeremonienmeisters, welcher das Zeremoniell bei der Ankunft des „großen Faure" festsetzen soll, erinnere an die Erfindungen, welche in den Gesindestuben vor den Festlichkeiten einer Herrschaft umgingen. Schon seit geraumer Zeit fühle man heraus, daß die Reise Faures von den Russen nicht als ein Gegenbesuch für die Ehre betrachtet werde, welche der Czar Frankreich durch seinen Besuch erwiesen, sondern vielmehr als eine große Ehre, welche der Präsident von Frankreich Rußland zukommen lasse.

Die „K. Ztg." bemerkt hierzu, das internationale Bürgerthum habe keinerlei Ursache, sich darüber zu grämen, daß der selbstherrliche Absolutismus sich anschickt, alte verrostete Schranken hinwegzuräumen, um einen Mann zu empfangen, der die überall in der gesitteten Welt nahezu gleichen Interessen und Anschauungen vertritt.

Belgien.

Vor stark besetztem Hause und überfüllten Tribünen brachte gestern in der Kammer der Antwerpener Abgeordnete Delbeke eine Interpellation über die Königsrede vom 13. Juni ein und fragte an, ob die Regierung hierfür die Verantwortung übernehme und ob sie das militärische Programm gemäß der Rede des Königs abändern wolle. Der Kabinetschef antwortete, die Regierung habe vorher von der Rede Kenntniß gehabt; dieselbe enthalte nichts, was eine Heeresverstärkung und den Bau neuer Festungen bedeuten könne. Die Regierung bleibe ihrem bisherigen Programm treu. Delbeke erklärte sich mit dieser Antwort zufrieden und schlug einfache Tagesordnung vor, die auch angenommen wurde.

Zum griechisch-türkischen Krieg.

In Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, daß mehrere Großmächte, nachdem nunmehr der ehemalige schweizerische Bundespräsident Droz definitiv den ihm angebotenen Gouverneurposten auf Kreta abgelehnt hat, ernstlich die Kandidatur des Prinzen von Battenberg befürworten. Die von französischen Blättern gemeldete Kandidatur eines belgischen Majors sei nicht ernst zu nehmen, da ein Offizier niedrigen Ranges und römisch-katholischer Religion sich bei der kretensischen Bevölkerung keine Autorität verschaffen könne.

Aus Canea, 23. Juni, wird gemeldet: Die Insurgenten von Kissamos haben die Feindseligkeiten wieder aufgenommen und beabsichtigen einen Angriff auf die türkischen Festungen. — Der Kommandant des Kriegsschiffes „Blitz" hat die Herausgabe der kürzlich von den Insurgenten entführten türkischen Mädchen erwirkt.

Das Räuberunwesen in Mittelgriechenland nimmt erschreckende Dimensionen an. Entflohene Sträflinge und irreguläre Soldaten haben große Banden gebildet, welche die Ortschaften überfallen, rauben, morden und plündern. Die Regierung, an welche sich die Bauern um Hilfe wendeten, erhielten die Antwort, daß dieselbe vorläufig nichts thun könne. Die Bauern organisiren nunmehr eigene Schutzwachen.

Provinzielles.

× **Gollub**, 23. Juni. Das Jahresfest des Briesener Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung wurde am Sonntag Nachmittag in Gollub festlich begonnen. Das ehrwürdige Gotteshaus war mit Laubgewinden und frischem Grün geschmückt und von einer andächtigen Gemeinde dicht gefüllt. Herr Pfarrer Soltze-Gollub hielt die Liturgie, Herr Pfarrer Doliva-Briesen die Predigt, Herr Pfarrer Wendland-Hohenkirch erstattete den Jahresbericht. Aus dem Bericht ergab sich u. a., daß der Briesener Zweigverein im verflossenen Jahre eine Einnahme von 764,05 Mk. und eine Ausgabe von 330,20 Mk. hatte, sodaß über einen Kassenbestand von 433,85 Mk. zu verfügen war. — Der Gottesdienst wurde durch mehrere vom hiesigen Kirchenchor exakt vorgetragene Gesänge verschönt. Die Festkollekte ergab den namhaften Betrag von 69 Mark. Nach Schluß des Gottesdienstes fand im gastlichen Pfarrhause eine Sitzung der anwesenden Vorstandsmitglieder statt, in welcher über die Verwendung des Kassenbestandes beschlossen wurde. Nach Abzug von ⅔ der Jahreseinnahme, welche dem Provinzialvorstande zukommen, erhielt die Gemeinde Villisaß zur Schuldentilgung 100 Mark, Gollub zum Ankauf eines Friedhofs 50 Mark. Zum Deputirten zum Provinzialfeste in Marienwerder wurde Herr Pfarrer Schmeling gewählt und demselben als Beitrag zur Liebesgabe die Summe von 30 Mark überwiesen. Der Rest verbleibt zur Verfügung des Vorstandes. Als Ort für das nächste Jahresfest wurde Schönsee oder Villisaß in Aussicht genommen.

Culm, 22. Juni. Gestern fand in Kl. Neuguth die Sektion der Leiche der beim Brande so jäh ums Leben gekommenen Käthnerfrau Heldt statt. Heldt selbst erschien in Begleitung eines Gerichtsdieners, an Händen und Füßen gefesselt, auf der Unglücksstätte, wo eine große Menge Neugieriger seiner wartete. Sein Blick ist düster, seine Bemerkungen zu Anverwandten und sonstigen Personen zeugen von großer Rohheit und Gleichgiltigkeit. Als etwa zwei Stunden später eine Gerichtskommission am Thatorte eintraf, erkannte H. auf Befragen die Leiche als die seiner Ehefrau an, bekundete auch, von dem Brande Kenntniß zu haben; von allem anderen will er aber nichts wissen. Die darauf vorgenommene Zeugenvernehmung bestätigte den im Geselligen bereits mitgetheilten Sachverhalt. H. gesteht nur das beabsichtigte Sittlichkeitsverbrechen ein; in den Keller will er dadurch gelangt sein, daß der Fußboden durchbrach, den verspäteten Hilferuf will er mit Unbesonnenheit entschuldigen. Sehr belastend für H. ist der Umstand, daß er seine Kleidungsstücke und andere Sachen längere Zeit vor dem Brande zu seinen Eltern nach Rathsgrund gebracht hat. Ueber das Ergebniß der Sektion war Genaueres noch nicht zu erfahren. Es soll der Tod nicht, wie anfangs vermuthet wurde, durch Erwürgen, sondern durch einen Hieb gegen den Kopf erfolgt sein. Der traurige Vorfall hat unter der Bevölkerung allgemeine Theilnahme hervorgerufen. Die Betheiligung bei der gegen Abend erfolgten Bestattung der Leiche war darum sehr groß.

Elbing, 22. Juni. Mit dem von den städtischen Behörden beschlossenen Besoldungsplan sind die hiesigen Lehrer nicht zufrieden. Sie haben daher in einer Petition die Regierung gebeten, den Plan nicht zu bestätigen. Durch die von den Lehrern gewünschte Besoldung würde der Stadt eine Mehrausgabe von mehr als 60000 Mk. erwachsen.

Danzig, 23. Juni. Der Aufseher der Hafenbau-Inspektion machte gestern früh seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Er hinterläßt eine große Familie. Die Beweggründe zu der unseligen That sind unbekannt. — Eine gefährliche Hochstaplerin, die 18jährige Käthe Neumann, welche seit längerer Zeit in Danzig und Umgebung in besseren Geschäften viele Schwindeleien und Diebstähle verübte, wurde gestern Abend auf der Straße verhaftet.

§ **Argenau**, 23. Juni. Lehrer Broege, Klein-Glinno, ist nach Penchowo versetzt. An seine Stelle tritt Schulamtskandidat Böhlke. — Der gestern hier abgehaltene Johanni-Jahrmarkt, ohnehin einer der schlechtesten Märkte des Jahres, hat die an ihn geknüpften geringen Erwartungen noch weit hinter sich gelassen. Ein guter Wochenmarkt bringt besseren Verdienst. Sowohl auf dem Kram- wie auf dem sonst recht reichlich beschickten Vieh- und Pferdemarkt war das Geschäft, einige größere Ankäufe seitens der stark vertretenen Händler abgerechnet, äußerst flau. — Demnächst tritt hier eine neue Polizeiverordnung über Beleuchtung der Hausflure usw. in Kraft. Nach derselben sind vom Einbruch der Dunkelheit an bis 10 Uhr Abends sämmtliche Eingänge, Hausflure, Treppen, Korridore bis zum höchsten bewohnten Stockwerke, ebenso die Eingänge zu den bewohnten Hofgebäuden, sowie die Eingänge, Hausflure, Treppen und Bedürfnißanstalten in öffentlichen Lokalen mit ausreichender und feuersicherer Beleuchtung auf Kosten der Hausbesitzer zu versehen. Zuwiderhandelnde trifft, falls nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung gelangen, eine Geldbuße bis zu 9 Mark oder verhältnißmäßige Haft. — Das bisherige Spital wird umgebaut und erweitert. In dem Neubau werden Wohnungen für den zweiten Stadtwachtmeister, die Vorsteherin der städtischen Suppenküche, sowie für sämmtliche Spitalinsassen eingerichtet werden. An der Stelle der alten abgebrochenen Wache wird ein neues zweckmäßiges Arrestlokal mit Wohnung für den ersten Stadtwachtmeister errichtet. — Sicherem Vernehmen nach wird Prinz Albrecht von Preußen, welcher zu militärischen Besichtigungen in hiesiger Gegend erwartet wird, bei dem Freiherrn von Schlichthing auf Wierzbiczanie einige Tage Wohnung nehmen. Die nöthigen Vorbereitungen werden bereits getroffen.

Lokales.

Thorn, 24. Juni.

— [Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten vom 23. Juni.] Anwesend 26 Stadtverordnete. Am Magistratstisch: Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadträthe Kittler, Rudies, Löschmann, Stadtbaurath Schultze und Oberförster Bähr. Der Vorsteher Prf. Boethke eröffnete die Sitzung nach 3 Uhr.

Für den Verwaltungsausschuß referirt Stadtv. Hensel.

Im Juli soll das diesjährige Janitzenfest stattfinden. Der Magistrat schlägt vor, dasselbe im Walde zu Ollek abzuhalten. Mit dem Arrangement des Festes sollen die Stadtv. Lambeck, Wolff und Leutke betraut werden. Die Ausschüsse halten es für empfehlenswerther, die Veranstaltung im Ziegeleiwäldchen abzuhalten, und beantragen außerdem, daß zu derselben zwei Rehböcke aus der städtischen Forst gestellt werden. — Stadtv. Preuß spricht sich für die Ziegelei als Festort aus. Die Einrichtungen für die Veranstaltung in Ollek würden zuviel Umstände verursachen. — Stadtv. Leutke schlägt vor, bei gutem Wetter Ollek und bei schlechtem Barbarken zu wählen. Vielleicht dürfte es sich auch empfehlen, eine Dampferfahrt zu unternehmen. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Man habe sich für Ollek entschlossen, weil doch auch einmal ein Fest im Walde stattfinden solle. Die weite Entfernung könne wohl kaum störend sein, denn man könnte den Weg ja in Kremsern zurücklegen. — Stadtv. Wolff spricht sich für die Ziegelei aus. Nur dort werde die Betheiligung befriedigend sein. — Darauf wird beschlossen, das Janitzenfest auf der Ziegelei abzuhalten, nicht aber, wie vorgeschlagen, zwei Rehböcke zu dem Fest aus der städtischen Forst zu stellen.

Zu der Uebertragung des Abbruchs des Gerätheschuppens auf dem Turnplatz an den Kaufmann Zährer gegen das Gebot von 100 Mk. giebt die Versammlung ihre Zustimmung. — Zur Kenntniß genommen wird der durch den Magistrat erfolgte ablehnende Bescheid auf eine unter'm 17. Mai. an denselben gerichtete Petition um Aufhebung der Erlaubniß zum Musiziren auf dem Grabenterrain. — Die am 31. Mai stattgehabte Wahl der Stadtvv. Kolleng und Roggatz wird, da Einwände gegen die Gültigkeit derselben nicht zu erheben sind, für gültig erklärt. — Nach dem Betriebsbericht der Gasanstalt pro März und April d. J. hat der Gasverbrauch gegen dieselben Monate im vorigen Jahre bedeutend zugenommen.

Bezüglich der Errichtung öffentlicher Bedürfnißanstalten in der Stadt ist früher bereits ein Beschluß gefaßt worden. Nach der ausgearbeiteten Vorlage, welche nach einer Mittheilung vom Magistratstisch in der nächsten Sitzung vor das Kollegium kommen wird, sollen drei Anstalten und zwar auf dem Altstädtischen Markt, dem Neustädtischen Markt und im Ziegeleiwäldchen, errichtet werden. — Stadtv. Hensel bemerkt, daß sich bei den Märkten auf dem Neustädtischen Markt die Nothwendigkeit einer Bedürfnißanstalt daselbst erwiesen habe. Er beantragt, den Magistrat aufzufordern, daß die Erledigung der Angelegenheit nach Möglichkeit beschleunigt

---

als Enid ermüdet endlich das Buch zuklappte, saß sie noch lange nachdenklich da.

„Nun müssen Sie aber noch mit mir an den Strand hinabkommen," bat Enid, „es ist ein herrlicher Morgen und die Luft wird Ihnen gut thun. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß uns Niemand begegnen wird, die ganze Zeit über, wo ich hier bin, habe ich noch nie ein menschliches Wesen auf meinen Spaziergängen angetroffen."

Nach langem Zureden willigte Beatrice endlich ein. Der Gang in der reinen, frischen Luft that ihr in Wahrheit ersichtlich gut, und als sie zurückkehrte, rief die treue Mrs. Inglеby ebenso überrascht als erfreut aus: „So waren Sie wirklich im Freien, Mylady? Ach wie rosig und frisch sehen Sie aus!" — Am Abend nach der Mahlzeit forderte Beatrice ihre Gesellschafterin aus freien Stücken auf, ihr wieder etwas vorzusingen. Enid wählte ein Lied mit italienischen Text und war nicht wenig überrascht, als ihre Zuhörerin plötzlich mit einstimmte.

„Kennen Sie dies Lied?" fragte Sie. „O bitte, dann singen Sie es einmal, Ihre Stimme muß herrlich dazu geeignet sein!"

„Ja, ich sang früher viel, als meine Mutter noch lebte; sie lehrte mich eine Menge Lieder, es waren alles italienische. Ich spreche die Sprache überhaupt besser als Englisch."

„So war ihre Mutter eine Italienerin?" fragte Enid unbefangen.

„Ja, sie war eine Tochter des schönen Landes jenseits der Alpen, und ich selber bin dort geboren. Ach, wie liebte ich diesen sonnigen Süden, und wie schwer wurde mir, davon zu scheiden, obschon ich damals erst ein Kind von zehn Jahren war!"

In wehmüthige Erinnerungen versunken, blickte die junge Schloßherrin vor sich nieder, Enid aber forschte nicht weiter nach, sie dachte nur, daß sie schon mit der Zeit die Lebensgeschichte der Einsamen erfahren würde.

Langsam aber stetig verstrich auf dem verlassenen Schlosse die Zeit. Aus Tagen wurden Wochen, aus Wochen Monate. Der Winter war vergangen, und der Frühling hielt seinen Einzug in das Land. Auch die öde Gegend von Rokeby Hall schmückte er mit bescheidenen Reizen. Niemand aber empfand den belebenden Einfluß des Lenzes so mächtig wie die junge Eigenthümerin des alten Herrensitzes. Dieselbe hatte von jenem Winterabende an, wo Enid ihr zum ersten Male vorgesungen hatte, wirkliches Gefallen an ihrer anmuthigen Gesellschafterin gefunden, und mit der Zeit knüpften sich die Beziehungen zwischen den beiden jugendlichen, aber im Charakter und den Lebensanschauungen so verschiedenen Frauen immer enger. Enid sah ihre Bemühungen, die gramverbitterte, mit Gott und dem Menschen hadernde Schloßherrin dem finstern, trostlosen Brüten über ihr Geschick zu entreißen, von glänzendstem Erfolge gekrönt. Kein Tag verging mehr, ohne daß die Letztere wenigstens einige Stunden nach Enids Gesellschaft verlangte. Sie sang auch ab und zu einige ihrer schönen italienischen Lieder, und Enid begleitete sie dann stets mit großer Geschicklichkeit auf dem Flügel.

Eines schönen Abends, als die Witterung schon ein längeres Verweilen im Freien gestattete, saßen die beiden zusammen am Strande. Das Meer lag glatt und eben in saphirner Bläue zu ihren Füßen, und die untergehende Sonne erweckte mit ihren letzten Strahlen überall auf dem feuchten Spiegel die goldigsten Reflexe, als lägen in den Fluthen alle Schätze Aladdins und funkelten aus der dunklen Tiefe empor. Es war eine jener Stunden, in welcher wie von selber das Herz auf die Lippen tritt und gewaltsam zur Mittheilung drängt. Enid hatte den Tag über viel an ihren geliebten George gedacht und fühlte nun übermächtig das Verlangen, ihre Gefährtin in ihre süßen Zukunftshoffnungen und Pläne einzuweihen, und ehe sie sich's selber noch so recht versah, war sie schon mitten im Erzählen und hatte der jungen Herrin ihr ganzes Geheimniß anvertraut.

Beatrice blickte ihre Gesellschafterin erschrocken an: „Sie wollen mich doch nicht etwa schon verlassen, Enid, um zu heirathen? Das ertrüge ich wahrhaftig nicht!"

„Nein," entgegnete jene freundlich, „so weit ist es noch nicht; außerdem habe ich Sie viel zu lieb gewonnen, um von Ihnen fortzugehen, bevor ich nicht völlig über Ihr Schicksal beruhigt bin!"

„Sie haben mich lieb, wirklich lieb?" rief Beatrice mit dem Ausdruck lebhafter Freude. „O Gott, wie wohl das thut, zu hören; und Sie wollen mich nicht im Stich lassen? Ich danke Ihnen, Enid, ich danke Ihnen aus Herzensgrunde! Seien Sie überzeugt, keiner gönnt Ihnen ihr Glück mehr als ich; denn ich weiß, wie sehr Sie es verdienen. Aber durch Sie bin ich jenem schrecklichen Zustande entronnen, in den ich von Tag zu Tag tiefer versank, und an welchen ich nicht ohne Schaudern zurückdenken kann. Nun aber müssen Sie Ihr Werk auch vollenden!"

„Das will ich, theure Beatrice," erwiderte Enid mit tiefem Ernst, „und Gott gebe, daß ich Ihnen von wirklichem Nutzen zu sein vermag. Ich habe Ihren Charakter kennen gelernt, Ihr trauriges Los flößt mir die innigste Theilnahme ein, und ich liebe Sie, wie eine Schwester."

„Wie gut Sie sind! Wie können Sie blos ein so braunes, unschönes Geschöpf, wie ich bin, in Ihr Herz schließen? Ach wenn ich nicht so häßlich wäre!"

Andere hätten es vielleicht recht komisch gefunden, daß dieses junge Geschöpf von ebenso fremdartiger wie fesselnder Schönheit sich über sein Aussehen beklagte, oder hätten dies für den Gipfel der Koketterie gehalten, Enid aber wußte, daß es der Herrin von Rokeby mit ihrer Klage vollständig ernst war, und daß die Vorstellung, sie sei ungewöhnlich häßlich, bei Beatrice beinahe zu einer fixen Idee geworden war. „Wie kommen Sie eigentlich zu dem Wahn, Sie seien so häßlich?" forschte sie daher eindringlich.

„Da müßte ich Ihnen die ganze traurige Historie berichten, die Geschichte meines Unglücks, und ich schwor mir damals zu, mit keiner Silbe mehr der Demüthigung zu gedenken, die man mir so grausam angethan hatte. Allein Sie haben den vollsten Anspruch auf mein Vertrauen, und es drängt mich andererseits, Ihnen alles mitzutheilen, was ich erlitten. Ihnen endlich den Schlüssel zu meinem Wesen, das Ihnen von Anfang an gewiß seltsam genug vorgekommen sein mag, in die Hand zu geben. So will ich denn nach langer Zeit den Deckel von dem Sarge aufheben, in welchem meine todten Hoffnungen ruhen. Ort und Zeit sind wie geschaffen zu vertrauten Mittheilungen." (Forts. f.)

werde. — Stadtv. Lambeck giebt seiner Verwunderung Ausdruck darüber, daß die Sache nicht schon längst erledigt sei. Die Stadtverordnetenversammlung habe vor einem Jahre die Errichtung der Anstalten beschlossen. Damals habe man sich dahin geeinigt, mit der Ausführung des Beschlusses zu warten, bis der neue Stadtbaurath da wäre. Derselbe sei nun schon lange hier, aber die Angelegenheit komme trotzdem nicht weiter. Er bitte, die Sache zu beschleunigen, damit dies Jahr nicht wieder vorüber gehe, ohne daß der Beschluß ausgeführt wird. — Stadt. Plewe: Daß Bedürfnißanstalten mit Klosetanlagen mindestens an drei Stellen errichtet werden müssen, stehe außer Frage. Wenn wir für so nothwendige Einrichtungen kein Geld mehr hätten, so sei das eben traurig. Er bitte einfach zu beschließen, daß sofort die Bedürfnißanstalten auf dem Altstädtischen und Neustädtischen Markt und im Ziegeleiwäldchen errichtet werden. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Das Geld für die Anstalten sei nicht ausgegeben. Die Sache habe sich durch das Einholen von Auskünften zc. so lange verzögert, in der nächsten Sitzung werde der Versammlung aber die Vorlage unterbreitet werden. Die Kosten für die drei Anstalten werden etwa 11 000 Mk. zusammen betragen. — Referent Stadtv. Hensel bittet nochmals, den Magistrat zu ersuchen, so schnell als möglich mit der Vorlage an die Stadtverordneten zu kommen. Die Kostenberechnung sei fix und fertig, der Preis für eine Anstalt betrage 3600 Mk. — Der Antrag Hensel wird angenommen.

Mit der Gemeinde Scharnau sind Verhandlungen gepflogen worden wegen Ueberlassung von 7,82 ar an den Kreis Thorn zum Bau der Chaussee von Groß-Bösendorf nach Scharnau. Diese Verhandlungen haben ergeben, daß die Gemeinde 37,50 Mk. für die Fläche verlangt. Die Versammlung erklärt sich mit der Forderung einverstanden. — Die Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten in der Albrecht-, Bismarck- und Wilhelmstraße hat das Kollegium in einer der letzten Sitzungen beschlossen, in Regie auszuführen. Nach einer Kostenaufstellung würden auf diesem Wege die Arbeiten einen Kostenaufwand von 13 664 Mk. erfordern, während dieselben nach dem Zechlin'schen Anschlag über 59 000 Mk. kosten sollten. — Der Beschaffung einer Feuerspritze mit Saug- und Druckvorrichtung aus der Ewald'schen Fabrik in Küstrin wird zugestimmt und die Summe von 1950 Mk. für diesen Zweck bewilligt. — Drei Schankwirthe an der Weichsel sind in Polizeistrafe genommen worden, weil sie nicht die vorschriftsmäßigen Spülapparate bei ihrem Ausschank haben. Die Wirthe haben dagegen Einspruch erhoben, weil sie keine Verbindung mit der Wasserleitung haben und deswegen nicht diese Apparate halten können. Der Magistrat beantragt deshalb, für die Herstellung der Zu- und Ableitung für die Schankstätten 156 Mk. zu bewilligen. Dies geschieht. — Nach dem Finalabschluß der Gasanstaltskasse pro 1. April 1896/97 beträgt der Ueberschuß 24 359 Mark. —

Von der Firma Wulff in Bromberg ist, wie bekannt, der Stadt ein Angebot bezüglich Errichtung einer elektrischen Zentrale in Thorn gemacht, aber von den städtischen Kollegien zurückgewiesen worden mit dem Anheimgeben, sich erst mit der Pferdebahngesellschaft wegen der Erwerbung der Bahn zwecks Einführung des elektrischen Betriebes in's Einvernehmen zu setzen. Dies ist nun inzwischen geschehen und es liegt ein Schreiben von der Firma Wulff unter'm 7. Juni vor, in welchem mitgetheilt wird, daß alle Bedingung bezüglich des Erwerbes der Bahn zwischen der Firma und der Pferdebahn vereinbart worden sind. Es stände also nichts mehr im Wege, der Sache näherzutreten. Der Magistrat ist der Ansicht, daß nach dem Schreiben die Sache nicht kurz von der Hand gewiesen werden kann, und schlägt vor, eine Kommission mit der weiteren Prüfung der Angelegenheit zu beauftragen. Dies geschieht. In die Kommission werden gewählt die Stadtv. Kordes, Plewe, Dietrich, Helmoldt und Hensel.

(Schluß folgt.)

— [Verein für Unterstützung durch Arbeit.] Der Verein hatte durch den Tod seine beiden Vorsitzenden, Frau Karoline Schwartz und Fräulein Henriette Lindau, verloren, welche lange Jahre für ihn treu gewirkt haben. Auch sonst waren Lücken im Vorstande eingetreten. Dieselben sind jetzt durch Zuwachs ergänzt. Die beiden neuen Vorsitzenden sind Frau Gouverneur Rohne, Exzellenz, und Frau Geheime Sanitätsrath Dr. Lindau. Ferner sind Frau Oberbürgermeister Dr. Kohli, Frau Divisionspfarrer Strauß und Herr Erster Staatsanwalt Dr. Borchert in den Vorstand eingetreten. In der Vorstandssitzung, welche am 21. d. M. im Gouvernement stattfand, konnte festgestellt werden, daß im Jahre 1. April 1896/97 den vom Verein beschäftigten Arbeiterinnen durch Zuweisung weiblicher Handarbeiten ein Verdienst von 1322 Mk. zugeflossen ist. — Bei dieser Gelegenheit sei empfehlend auf das Verkaufslokal des Vereins Schillerstraße 4 hingewiesen, in welchem die verschiedensten Arten weiblicher Handarbeiten vorräthig sind und Bestellungen auf solche entgegengenommen werden.

— [Zur Regelung der Gehälter der Volksschullehrer] sollen bekanntlich in den einzelnen Provinzen Konferenzen von Vertretern der Regierungen, der Bezirks- und Kreisausschüssen und der Gemeinden stattfinden, zu denen der Unterrichtsminister besondere Kommissionen entsenden wird. Zweck derselben soll sein, das Einkommen der Lehrer in gleichartigen Gruppen in Stadt- resp. Landgemeinden einheitlich zu gestalten. Für unsere Provinz Westpreußen ist die auf den 19. Juni anberaumt gewesene Konferenz bis zum nächsten Monat verschoben worden. In Stettin hat die Konferenz für die Provinz Pommern bereits am 18. Juni stattgefunden. Auf dieser wurden das Grundgehalt der Lehrer in den theuersten Städten der Provinz außer Stettin auf 1200 Mark und die Alterszulage auf 150 Mark festgesetzt. Die außer Grundgehalt und Alterszulagen zu zahlende Miethsentschädigung soll nach den lokalen Verhältnissen geregelt werden.

— [Viktoria-Theater.] Auf vielseitiges Verlangen geht Freitag „Die Fledermaus", große Operette von Joh. Strauß, in Szene. Dieses Meisterwerk von Operette, überreich an prickelnden, lieblichen Melodien, wird auch hier seine Anziehungskraft nicht verfehlen, zumal die Besetzung, wie bis jetzt bei allen größeren Bühnen üblich, auch hier durch Opernkräfte geschieht. Die Theaterdirektion ist überhaupt sichtlich bemüht, ihrem Unternehmen das Kunstinteresse des Publikums zu sichern und erwartet daher recht regen Besuch.

— [Die Leipziger Sänger] hatten bei ihrem gestrigen ersten Auftreten im Viktoriagarten, wie gewöhnlich, ein äußerst zahlreiches Publikum, das die Darbietungen der überall beliebten Sänger mit stürmischem Beifall aufnahm. Jeder Nummer mußte eine Zugabe folgen. Die Leipziger haben auch diesmal wieder ihren alten guten Ruf bewährt; man kann sich nach anstrengender Tagesarbeit wirklich kaum eine angenehmere Unterhaltung wünschen, als einen Vortragsabend dieser Priester des gesunden, urwüchsigen Humors. Sowohl die ernsten Gesangsvorträge, die bei dem schönen Stimmenmaterial bedeutenden künstlerischen Werth haben, wie die aus Berlin importirten und mit unvergleichlicher Komik verzapften Kalauer zünden ausnahmslos: jede Nummer ein Schlager. Die Leipziger hatten gestern übrigens wieder fast lauter neue Sachen auf der Walze und auch das heutige Programm, das von dem gestrigen ganz verschieden ist, weist wenig bekannte Nummern auf.

— [Der Kirchthurm an der Garnisonkirche] ist nunmehr vollständig ausgedeckt. Die äußeren Arbeiten an der Kirche nähern sich ihrem Ende. Der ganze Bau macht einen imposanten Eindruck.

— [Ertränkt] haben sich vorgestern Abend in der Weichsel ein Weichensteller und ein junges Mädchen. Die Leichen sind bereits aufgefunden. Das Motiv soll unglückliche Liebe sein.

— [Schriftenschmuggler.] Wir berichteten vor einigen Tagen, daß zwei Thorner Bürger in Alexandrowo festgenommen worden seien, weil sie Schriften nach Rußland einzuschmuggeln versucht hätten. Die beiden Verhafteten wurden damals nach Warschau transportirt, wo sie sich jetzt noch in Untersuchung befinden. Die diesmal beschlagnahmten Schriften erhielten Schmähartikel über den Offizierstand aller Armeen, insbesondere über die Offiziere der russischen Armee, und waren zur Vertheilung in den russischen Kasernen bestimmt. Dem Vernehmen nach sind die Schriften in Krakau gedruckt.

— [Schwurgericht.] Die Beweisaufnahme in der gestern verhandelten Sache vermochte die Geschworenen von der Schuld der Angeklagten Leszynski und Sliwinski nicht zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung der Angeklagten erfolgte. — Auf heute waren zwei Sachen zur Verhandlung anberaumt. Unter der Anschuldigung des wissentlichen Meineides nahm in der ersteren der Scharwerker Johann Osinski aus Amtsgrund Strasburg auf der Anklagebank Platz. Als dessen Vertheidiger meldete sich Herr Justizrath Trommer. Der Anklage unterlag nachstehender Sachverhalt: Gegen den Pferdeknecht Karl Rox aus Karbowo war das Strafverfahren eingeleitet worden, weil er den heute angeklagten Osinski körperlich mißhandelt haben sollte. Osinski wurde über die Mißhandlung im Hauptverhandlungstermin vor dem königl. Schöffengerichte in Strasburg am 11. Mai 1897 neben zwei anderen Personen als Zeuge vernommen. Er bekundete, daß er von Rox mehrere Hiebe über den Kopf bekommen und dabei mehrere Löcher im Kopf davongetragen habe. Darüber, ob ihm die Löcher mittelst eines Stockes oder eines anderen Werkzeuges beigebracht seien, vermochte er keine Auskunft zu geben. Er erklärte aber ausdrücklich, daß er in den Händen des Rox bei der Mißhandlung einen Stock nicht gesehen habe und berief sich auf das Zeugniß der beiden anderen geladenen Personen darüber, daß Rox thatsächlich mit einem Stocke auf ihn eingeschlagen habe. Als die beiden anderen Personen diese Behauptung nicht bekundeten, änderte Osinski seine eben abgegebene Aussage dahin ab, daß er ganz genau gesehen habe, wie Rox mit einem Stocke auf ihn eingeschlagen habe, und bestritt, daß er soeben ausgesagt habe, er habe einen Stock in den Händen des Rox nicht wahrgenommen. Obgleich Osinski eindringlichst vor dem Meineide verwarnt wurde, blieb er bei seinen Angaben stehen und leistete darauf den Zeugeneid. Die Folge davon war, daß er wegen Verdachts des Meineides sofort in Haft genommen wurde. Im heutigen Termin gab Angeklagter an, daß er seine Aussage in polnischer Sprache abgegeben habe. Er behauptete, daß er von dem Dolmetscher mißverstanden worden sei. Er habe nicht gesagt, daß Rox mit einem Stocke auf ihn eingehauen habe, sondern er habe bekundet, daß Rox ihm seiner Annahme nach die Verletzungen mit einem Stocke beigebracht haben müsse. Die Geschworenen vermochten aus der Beweisaufnahme nicht genügenden Anhalt für die Schuld des Angeklagten zu schöpfen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Angeklagter freigesprochen wurde.

— [Strafkammersitzung vom 23. Juni.] Die unverehelichte Antonie Biernacki aus Culmsee stand seit dem 1. Januar 1896 bei dem Gutsbesitzer Daszynski in Kottnowo zunächst als Dienstmädchen, dann als Köchin in Diensten. Während ihrer Dienstzeit knüpfte sie mit einem Kutscher aus Dzialowo ein Liebesverhältniß an. Der Verkehr zwischen dem Liebespaar war ein so anstößiger, daß die Dienstherrin Veranlassung nahm, der Biernacki deshalb heftige Vorwürfe zu machen und ihr den Verkehr mit dem Kutscher vollständig zu untersagen. Infolgedessen suchte die Biernacki das Dienstverhältniß zu lösen. Zu diesem Zwecke brach sie einer Menge Zündhölzchen die Köpfe ab, warf diese in eine mit Milch gefüllte Tasse und stellte die Tasse mit der Flüssigkeit in den Bratofen. Hier wurde die Tasse von dem 4jährigen Töchterchen des Gutsbesitzer Daszynski vorgefunden. Als sich die Kleine mit der Tasse zu schaffen machte, nahm ihr die Biernacki dieselbe ab und setzte sie auf den Tisch. Der Frau Daszynski fiel die Flüssigkeit in der Tasse auf und sie fragte die Biernacki, was darin enthalten sei, erhielt jedoch zunächst keine Antwort. Späterhin gab die Biernacki an, daß ihr Zündhölzchen in die Milch gefallen seien, und erklärte dann weiter, daß sie die Absicht gehabt habe, sich zu vergiften, weil ihr der Dienst zu schwer und die Frau Daszynski gegen den Verkehr mit dem Kutscher gewesen sei. Anderen Personen gegenüber offenbarte sie dagegen, daß sie ihrer Dienstherrschaft durch das Manöver einen Schreck habe einjagen wollen, damit ihr der Dienst gekündigt werde. Die Angeklagte war dieserhalb wegen versuchter Nöthigung und Verletzung der Dienstpflichten unter Anklage gestellt. Es erfolgte jedoch ihre Freisprechung, weil ihr bezüglich der versuchten Nöthigung eine strafbare Handlung nicht nachgewiesen werden konnte, im Uebrigen aber ein Strafantrag nicht gestellt war. — Das Dienstmädchen Anna Bartelt aus Kl. Brudzaw verunglückte am 26. Januar d. J. bei der Dreschmaschine des Besitzers Michael Werner aus Kl. Brudzaw. Es wurde ihr ein Theil das Daumens von der Maschine abgequetscht. Die Anklage machte den Werner für diesen Unfall verantwortlich, weil er es an der nöthigen Schutzvorrichtung hatte fehlen lassen. Er wurde zu 15 Mk. Geldstrafe, eventuel 3 Tagen Haft verurtheilt. — Ferner wurden bestraft: der Arbeiter Michael Piron und der Arbeiter Paul Jankowski aus Culm bezw. Plusnitz wegen Getreidediebstahls mit je 2 Jahren Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer, die Arbeiterfrau Juli. Piron aus Culm wegen Getreidediebstahls mit 2 Monaten Gefängniß und der Schweinefütterer Paul Lewandowski aus Zajonskowo wegen Diebstahls in 3 Fällen mit 2 Monaten Gefängniß. — Gegen den Nachtwächter Stanislaus Rutkowski und den Knecht Thomas Zalewski aus Zajonski, des Schweinediebstahls angeklagt, erging ein freisprechendes Urtheil.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 15 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 27 Grad Wärme; Barometerstand 28 Zoll, 0 Strich.

— [Gefunden] ein Portemonnaie mit Inhalt in der Breitestraße.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,16 Meter.

Kleine Chronik.

* Als ein Muster von Lehrerfreundlichkeit zeigt sich die Dorfgemeinde von Leppersdorf im Kreise Landeshut. Dort sind einstimmig das Grundgehalt auf 1200 (für Hauptlehrer auf 1300), die Miethsentschädigung auf 250 (300), die Alterszulagen auf neunmal 150 Mk. festgesetzt worden.

* Die Loyalität soll in Bayern fürder nicht mehr an den Kosten der Perronsperre mitzutragen haben. Bei Reisen der Mitglieder des königlichen Hauses, sowie des Kaisers und der Kaiserin wird den korporativ auftretenden Vereinen oder deren Vertretungen, wenn sie im Bahnhof Ovationen darbringen wollen, die Lösung von Perronkarten nachgelassen werden. Auch sonst sollen bei offiziellen Empfängen die Oberbahnämter Abweichungen von der strengen Regel der Perronsperre verfügen dürfen. Den Anlaß zu der Neuerung gab wohl der Umstand, daß den Vereinsdeputationen, die auf einer Dorfstation jüngst dem durchfahrenden Prinzen Ludwig huldigen wollten, das Perronzehnerl abgenommen wurde.

* Andree hat, wie dem „Lok.-Anz." gemeldet wird, auf Spitzbergen das Ballonhaus durch die Winterstürme sehr beschädigt gefunden; es ist jetzt ausgebessert. Mit der Füllung des Ballons wurde am Freitag begonnen.

* Ein internationaler Postdieb wurde wegen eines Postdiebstahls in München und wegen eines Betruges an der Wiener Postsparkasse zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Mutter und Schwester wurden freigesprochen.

* Ueber die Verheerungen durch das Erdbeben in Indien treffen, da allmählich die telegraphische Verbindung wiederhergestellt wird weitere Meldungen ein. In den Cheera-Bergen sollen 4 bis 6000 Menschen umgekommen sein. Der Zustand der Assam-Bengalischen Eisenbahn ist kaum zu beschreiben. Der Damm ist eingesunken, und die Geleise sind in jeder möglichen Weise verbogen. Alle Brücken und Gebäude längs der Bahn sind zerstört worden. In Jahren wird der angerichtete Schaden nicht wieder gutgemacht sein. — Aus Simla wird berichtet: Nach den letzten Nachrichten darf man die Hoffnung hegen, daß nicht mehr als 2000 Personen in den in die Erde versunkenen Dörfern ihr Leben eingebüßt haben.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. Juni.

Fonds: fest.		23. Juni.
Russische Banknoten	216,25	216,20
Warschau 8 Tage	216,10	216,15
Oesterr. Banknoten	170,40	170,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,20	98,20
Preuß. Konsols 3½ pCt.	104,00	104,10
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,90	103,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,75	97,70
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	103,90	103,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	93,90	94,00
do. „ 3½ pCt. do.	100,20	100,40
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,30	100,25
„ „ 4 pCt.	102,00	102,00
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	67,60	67,60
Türk. Anl. C.	22,70	22,75
Italien. Rente 4 pCt.	94,30	94,20
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,20	89,20
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	203,75	203,60
Harpener Bergw.-Akt.	188,10	187,40
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	100,75	100,75
Weizen: Juli New-York	74⅜	74[illegible]
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	41,20	41,10

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½ %, für andere Effekten 4 %.

Petroleum am 23. Juni.
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ —,—

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 24. Juni.
Unverändert.

Loco cont. 70er	40 20 Bf.,	39,70 Gd.	—,—	bez.
Juni	40,20 „	—,— „	—,—	„
Juli	40,10 „	—,— „	—,—	„

Thorner Getreidebericht

vom 24. Juni 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: geschäftslos, 134 Pfd. fein, hell 152 Mk., 130 Pfd. hell 150 Mk., beide nominell.
Roggen: geschäftslos, 125 Pfd. 104 Mk., nominell.
Gerste: geschäftslos.
Hafer: je nach Qualität 115—120 Mk.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 24. Juni

Aufgetrieben waren 195 Schweine, fette keine; für magere wurden 33 bis 34 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.



Bekanntmachung.

Die für das I. Vierteljahr 1897/98 — April bis Ende Juni — rückständigen Staats- und Gemeindesteuern sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 1. Juli d. Js.

an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Thorn, den 22. Juni 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Einwohner-Meldeamt ist vom 15. Juli d. Js. die Stelle eines **Büreaugehilfen** zu besetzen. Die Anfangs-Remuneration beträgt monatlich 50 Mk.

Bewerber mit **guter Handschrift**, welche der **polnischen Sprache mächtig sind**, wollen sich unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs bis zum 1. Juli d. Js. bei der unterzeichneten Verwaltung melden.

Thorn, den 19. Juni 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker**, Kreis **Thorn** Band XIX — Blatt 538 — auf den Namen der verehelichten **Bertha Levy** geb. **Baruch**, welche mit **Simon Levy** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, eingetragene, in **Mocker**, unter Treposch, Jacobsstraße Nr. 2 belegene Grundstück a Wohnhaus nebst angebautem Tanzsaal, abgesondertem Stall, Waschküche und Abtritt mit Hofraum und Hausgarten, b Stall, c Gaststall

am 21. August 1897,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,32 Thl. Reinertrag und einer Fläche von 0,54,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 660 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 19. Juni 1897.

Königliches Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Mendel Rogozinski** aus **Podgorz** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Marie** geborenen **Marcus** wird eingestellt, da die sämmtlichen bekannten Gläubiger der Einstellung zugestimmt haben. [§§ 188, 189 Konk. Ord.] Der Termin am 26. ds. Mts. fällt fort.

Thorn, den 22. Juni 1897.

Königliches Amtsgericht.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 8 Uhr.

Sonnabend, den 26. d. Vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.